



Für Mitglieder der
Sodalitas kostenlos.

Unabhängiges Organ der klassischen Philologen in Österreich

Erscheint mind.
viermal jährlich.

Nummer 5 / 1998

Herausgegeben von der Sodalitas

November 1998

Latein braucht Nachwuchs. Braucht Latein Nachwuchs?

Ulrike Sedlbauer, Schwechat

Latein braucht Schüler, die diese Sprache lernen wollen, daran kann wohl kein Zweifel bestehen. Wie aber steht es mit dem Lehrernachwuchs?

Brauchen wir junge Kolleginnen und Kollegen, oder „reicht es gerade“ noch für uns, dann ist Schluss mit Latein?

Ich glaube, wir brauchen sehr wohl junge, engagierte Kolleginnen und Kollegen, auch wenn die Arbeitsmarktsituation im Augenblick (nicht nur für Lateinlehrer) nicht sehr rosig ist.

Einerseits haben auch derzeit junge Kolleginnen und Kollegen immer wieder die Chance, und sei es über Vertretungsstunden oder mit dem zweiten Fach, doch „hineinzurutschen“ und im Schulbetrieb „hängenzubleiben“. Andererseits besteht jedoch die Gefahr, dass in zehn bis fünfzehn Jahren akuter Mangel an Lateinlehrern herrschen wird (von Griechischlehrern ganz zu schweigen), dann nämlich, wenn jene Lehrer in Pension gehen, die jetzt zwischen 45 und 50 Jahre alt sind (Und das ist eine relativ große Gruppe!).

Die Gegner unseres Faches könnten dies leicht als Argument für eine weitere Reduzierung oder gar Abschaffung des Lateinunterrichts heranziehen bzw. zu einem solchen Argument umfunktionieren.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, jenen Kolleginnen und Kollegen, die etwa nach Ablegung des Unterrichtspraktikums vorläufig nicht im Schuldienst untergebracht werden können, zu helfen, den Draht zum Lateinunterricht (zu Latein überhaupt) nicht abreißen zu lassen.

Eine Möglichkeit dazu wäre vielleicht, sie zu Tagungen und Seminaren einzuladen und sie auch so immer wieder mit dem Schulbetrieb in Kontakt zu bringen. Für diese Vorhaben sind freilich auch die Landesarbeitsgemeinschaften und ihr Einfallsreichtum gefragt.

Der Bestand der klassischen Sprachen hängt eben nicht nur mit der Nachfrage auf Schülerseite zusammen, sondern auch mit den Ressourcen auf Seite der „Anbieter“.

Aus dem Inhalt

Berichte
S. 2

Elternbrief
S. 5

Veranstaltungen
S. 6

Pressespiegel
S. 7

Centrum Latinitatis Europae
S. 14

Carnuntina
S. 15

Berichte

Third International Medieval Latin Congress

Cambridge (U.K.), 9. bis 12. September 1998

Zum dritten Mal nach 1988 (Heidelberg) und 1993 (Florenz) fand, diesmal in Cambridge und unter dem Generalthema "The Eleventh Century", das international bedeutsamste Treffen von Mittelalterlern statt. Walter Berschin namens des „Internationalen Mittelalterlerkomitees“, Claudio Leonardi namens der „Società internazionale per lo studio del Medioevo Latino“ und schließlich Peter Dronke namens des Veranstalters konnten - in sechs Sprachen - an die zweihundert Teilnehmer aus 21 Staaten und drei Kontinenten begrüßen.

An den vier Kongresstagen boten über 80 Vorträge einen beeindruckenden Überblick darüber, was mittelalterliche Philologie zu leisten imstande ist.

Für den Lateinunterricht interessant waren unter anderem jene Beiträge, die sich mit Rezeption und Wirkung von antiken Autoren und Werken beschäftigten. Die wissenschaftlichen Ergebnisse in eine unterrichtstaugliche Form zu bringen, wäre eine nicht reizlose Aufgabe.

Von österreichischer Seite sprachen Kurt Smolak zu den Rom-Gedichten Hildeberts von Lavardin, Christine Ratkowitsch zum Epos „Eupolemius“, Helena Leithe-Jasper (z. Z. am Mittelalterlichen Wörterbuch in München) zur Arbeitsweise Ekkehards IV. in seinen „versus ad picturas“ und der Berichterstatter über "Lampert of Hersfeld and the Great Pilgrimage of 1065". Kurt Smolak und Christine Ratkowitsch leiteten zudem jeweils eine Sektion als chair. Auch außerhalb der Vorträge gab es hochkarätiges Programm: Ausstellung mittelalterlicher Handschriften in der University Library und in verschiedenen Colleges (gezeigt wurde auch die berühmte Handschrift mit den „Carmina Cantabrigiensia“ samt ihrem später gefundenen Einzelblatt), "Eleventh-century music" in der Clare College Chapel, eine Einladung von Cambridge University Press sowie einen offiziellen Empfang durch den Vice-Chancellor der Universität.

Abschließend wurde der nächste Kongress, der im Jahr 2002 stattfinden soll, an Santiago de Compostela vergeben, das Generalthema wird dort lauten: „Mittelalterliche Dichtung vom 8. bis ins 13. Jahrhundert“.

Fritz Lošek

Colloquium Didacticum Classicum XVII Olisiponense

Vom 30. 9. bis 3. 10. 1998 fand in Lissabon das Colloquium Didacticum Classicum XVII Olisiponense zum Thema "The Classical World and the Spirit of Discovery" statt, zu dem sich annähernd 400 Delegierte aus 14 Ländern gemeldet hatten.

Die Tagung hatte einen streng wissenschaftlich - universitären Charakter. Prof. Dr. Werner Nagel, der vom Präsidiumsmitglied des CDC, Univ. Prof. Dr. Gerhard Petersmann (Salzburg), als Vertreter Österreichs nominiert worden war, rückte in einer am praktischen Unterricht orientierten, wohlgedachten und vielbeachteten Präsentation die didaktische Komponente des Colloquiums in den Mittelpunkt. Mit seinem Thema "Virgil's Aeneid and Camões' Lusid - Portuguese Literature, Language and Culture in Integrated Studies" bot er viele Anregungen zur Gestaltung des fächerübergreifenden Unterrichts und zur Diskussion, auch über eine stärkere didaktische Ausrichtung künftiger Colloquia Didactica.

Eine Abordnung von 15 Österreichern würdigte durch ihre Teilnahme die umfangreiche Vorarbeit der portugiesischen Organisatoren unter Univ. Prof. Dr. Victor Jabouille. Ein ausführlicher Beitrag folgt im nächsten JANUS.

Red

Meine alten und dreckigen Götter

Zur Eröffnung einer Sigmund-Freud-Ausstellung in Wien

Diese sehr interessante Ausstellung, die das Sigmund-Freud-Museum Wien gemeinsam mit dem Sigmund-Freud-Museum in London zusammengestellt hat, präsentiert einen Querschnitt (ca. 200 Exponate) durch die Antikensammlung Sigmund Freuds, die bei seinem Tod etwa 3000 Stück umfasste und deren enge Beziehung zur Psychoanalyse Freud immer betont hat.

Der Titel der Ausstellung ist einem Brief Freuds an seinen Freund Wilhelm Fließ entnommen, in dem er schreibt: „Ich arbeite an der Vervollständigung der Traumarbeit. Meine von dir so wenig anerkannten alten und dreckigen Götter beteiligen sich als Manuskriptbeschwerer an der Arbeit.“

Ort: Sigmund Freud - Museum, Berggasse 19, 1090 Wien
18. 11. 1998 bis 17. 2. 1999 täglich 9 - 16 Uhr

Ulrike Sedlbauer

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS:

15. Februar 1999

Berichtigung

Der Artikel „Beati possidentes“ (Circulare 4 / 1998) wurde irrtümlich unter dem Namen von Frau Dr. Renate Oswald, Graz, veröffentlicht.

Tatsächlich jedoch stammt er von ihrem Schüler Jörg SCHÖNBACHER, BG Rein, und beeindruckt dadurch noch mehr.

Indis Ende

In Wien läuft eine „Elterninitiative Europagymnasium“ Sturm gegen Europas Wurzeln. Für die Erlangung der Studienberechtigung sollen 8 Stunden im Wahlpflichtfach Latein reichen. Diese von zwei Europa - Müttern getragene Initiative wurde in „Elternhaus - Höhere Schule“ (Heft 1, 98/99), der Zeitung des Wr. Elternverein - Dachverbandes, unkommentiert und unwidersprochen vorgestellt. Kollege Ernst Grosinger hat uns sein Schreiben an die Redaktion (Friedelgasse 53 / 4, 1190 Wien) zur Verfügung gestellt: Vielleicht findet er Nachahmer, die als Eltern lateinlernender Kinder (nicht als lateinlehrende Mütter / Väter) auftreten?

Indiana Jones sen. war ein fortschrittlicher Man: Er hatte Handy, E - mail - Adresse und Internetanschluss und nichts übrig für die Flausen seines dreizehnjährigen Sohnes, der gerne Sanskrit, Hebräisch, Altgriechisch oder zumindest Latein gelernt hätte - einfach so, just for fun.

Indiana Jones jun. wählte also schweren Herzens in der 3. Klasse, in die er ohne nennenswerte Probleme aufgestiegen war, Französisch, nicht zuletzt in der Hoffnung, wenigstens später, in der 5. Klasse, Latein lernen zu dürfen. Als es aber soweit war, erfüllte sein kaffeesk übermächtiger Vater dann Indis Wunsch doch nicht, zumal die Studienberechtigungsbestimmungen erleichtert worden waren, sondern ließ lediglich zu, dass der Sechzehnjährige Latein in einem achtsündigem Wahlpflichtfach kennenlernen durfte.

Indi wusste nach der Reifeprüfung, dass „Italia terra fecunda est“ und „Nero Christianos necavit“, hatte flüchtig von der Existenz eines ablativus absolutus und eines Gerundivums gehört und vermochte mit Hilfe des Liliput - Langenscheidts, der der genossenen Ausbildung entsprach, „Gallia est omnis divisa in partes tres“ ungefähr zu verstehen.

Eines Tages erhielt Indiana Jones jun. ein Päckchen, hübsch in Geschenkpapier ver-

hüllt, und statt eines Absenders stand auf der Rückseite der Hexameter „Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes“. Nun hatte unser Held natürlich weder je einen Hexameter noch verallgemeinernde Relativa, geschweige denn ein konzessives participium praesentis activi des irregulären Verbs ferre gesehen, unglücklicherweise auch keinen Asterix gelesen und öffnete daher ahnungslos das Päckchen ... Es fiel dem gramgebeugten Vater monetär nicht leicht, die bei der Explosion gebohrten Fensterscheiben zu ersetzen.

Die Moral von der Geschicht' ist selbstverständlich nicht, dass man mit einem Mikro - Latinum keine anonymen Geschenke annehmen sollte, sondern dass über *diesen* Indiana Jones niemals ein Film gedreht worden ist.

Mag. Ernst Grosinger (Vater dreier Kinder, deren ältestes heuer sechsjähriges Latein gewählt hat, nicht wählen musste)

Rückkehr zu Latein: Es gibt auch motivierte Väter!

Dipl. Ing. Reinhard H. Kuttner, Wien, über seine Motivation, der SODALITAS beizutreten

.... Rechnerisch bin ich 51 Jahre alt und von Beruf Bauingenieur. Meine Interessen gelten u.a. der Geschichte, speziell den Römern und ihrer Zeit. Meine Schulzeit am Gymnasium (in Krems mit Matura in Latein) liegt schon über 30 Jahre zurück (daher habe ich leider etliche Erinnerungslücken zu beklagen), unser Sohn hat heuer (in der Albertgasse und auch in Latein) maturiert. Unsere Urlaubsfahrten nach Frankreich und Italien führen uns auch ins Imperium Romanum, Exkursionen mit dem Verein der Freunde Carnuntums haben mich bisher zu Zielen in der Provinz Pannonien gebracht. Speziell interessiert mich das alltägliche Leben der Menschen der damaligen Zeit - wenn man die Bücher von Weeber und anderen liest, hat sich offenbar seit damals nicht viel geändert. Das Leben eines Arbeitnehmers unserer Tage verläuft auch nicht viel anders als das eines Sklaven vor 2000 Jahren., lediglich getötet werden kann man heute nicht mehr. Die damaligen Staatssklaven sind die Masse der heutigen Beamten.

Die „Zehn Bücher über Architektur“ des Vitruvius habe ich mir auch aus beruflichem Interesse (in einer zweisprachigen Ausgabe) gekauft, nachdem die Archäologen in Gorsium/Herculia erzählt hatten, sie würden zur Konservierung Materialien und Mischungen nach den Angaben des Vitruvius verwenden. Allerdings glaube ich, dass der Titel mit dem Wort „Architektur“ falsch übersetzt ist! Der Inhalt des Werkes beschäftigt sich nicht nur mit dem, was man heute unter Architektur versteht.

In den letzten Monaten habe ich zehn Bände der „Krimis aus dem alten Rom“ von Roberts bzw. Saylor verschlungen, die teilweise auch im Circulare besprochen waren. Dadurch wieder war ich letzte Woche „gezwungen“, mir die carmina des Catullus zuzulegen - mit der zweisprachigen Ausgabe, dem neuen Stowasser und meiner alten Grammatik von Gaar / Schuster machen mir erstmals sogar Reime Spaß! Mit den allgemeinen Kapiteln im neuen Stowasser, die sich mit der Entwicklung der lateinischen Sprache beschäf-

tigen, den wöchentlichen Sendungen auf Blue Danube Radio und den Nuntii im Kurier kann man wirklich zur Überzeugung kommen, dass Latein keineswegs eine tote Sprache ist - sie wird lediglich von vielen Lateinprofessoren tot gemacht: Wenn man die Sprache nicht zum Sprechen benutzt, sondern „nur“ hochgeistige Literatur und Dichtung übersetzt, dann muss das Interesse sinken. Man könnte ja auch Schriftsteller lesen, die sich mit dem Leben des kleinen Mannes beschäftigen haben. Hier wären dann auch die Realien leicht einzubauen. Welcher Schüler weiß, dass es damals (in Ostia) siebenstöckige Häuser gegeben hat, dass auch vor 2000 Jahren schon Probleme der Umweltverschmutzung diskutiert wurden? Nur Philosophie, Briefliteratur, Staat und Krieg ist zu wenig! Wie gesagt, man muss die Sprache auch zum aktiven Sprechen verwenden. Dann kämen Schüler schon von selbst drauf, dass es Latein nicht nur „gold“ und „silber“ gibt, sondern dass es mit z. B. Italienisch, Französisch, Spanisch und Rumänisch heute noch lebt. ...

ΕΛΛΗΝΙΚΑ

Griechisch lebt!

**Preis für Griechisch-Projekt
am Grazer Akademischen Gymnasium**

Es war von 75 eingereichten und 21 preisgekrönten Arbeiten die einzige, die über den Bereich der lebenden Fremdsprachen hinausging und somit das „Europäische Siegel für innovative Sprachinitiativen“ erhielt.

An Hand des Altgriechischen versuchte die von Mag. Karl - Heinz Pirker initiierte und geleitete Projektarbeit, ein verbindendes Band der europäischen Sprachen und Kulturen aufzuzeigen. Das Ziel war eine Sammlung gemeinsamer Wörter europäischer Sprachen, die auf griechischen Ursprung zurückgehen.

Im Herbst 1995 wurde das Projekt unter einer Beteiligung von rund 50 Schülern des Akademischen Gymnasiums begonnen, wozu noch via Internet Jugendliche einer griechischen und einer deutschen Partnerschule hinzukamen.

Wichtiges Anliegen war die Förderung des Fremdsprachenerwerbs überhaupt und das Darstellen gemeinsamer griechischer Sprachwurzeln. Neu war die Benutzung des Computers im Griechischunterricht, die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet mit anderen europäischen Schulen, ferner die Integration einer wenig verbreiteten Sprache (Neugriechisch) in das Bildungskonzept. Die Arbeit wurde im Teamwork durchgeführt, wobei auch der Umgang mit Computertechnologien trainiert wurde. Die Erweiterung des Wortschatzes führte auch zu einer Vertiefung der Kenntnisse in jenen zahlreichen Fachgebieten, in denen griechische Fachausdrücke gebräuchlich sind.

Somit wurde durch dieses Projekt das Fach Griechisch mit Hilfe moderner Unterrichtsmittel und Unterrichtsziele in überzeugender Weise dargeboten und verlebendigt.

Siehe auch APA-Journal *Bildung* vom 29. 9. 1998, S. 5

Wolfgang J. Pietsch,
Karl - Heinz Pirker, Graz

Vorankündigung

Das Ευρωπαϊκό Πολιτιστικό Κέντρο Δελφών (European Cultural Centre of Delphi) plant in Zusammenarbeit mit österreichischen Universitäten ein 14-tägiges Seminar für österreichische Griechisch - Lehrer.

Zeitpunkt: ungefähr Ende Juli - Mitte August (muss noch fixiert werden)

Ort: Delphi (eigenes Kulturzentrum / Gästehaus)

Thema: Griechische Literatur, Kultur und Sprache (Schwerpunkte wie „Griechische Literatur in der Schule“ wären möglich, wenn gewünscht)

Lehrende: je 5 - 6 Universitätsprofessoren / Dozenten aus Österreich bzw. aus Griechenland

Kosten: ausschließlich die Reisekosten nach Athen und zurück, das *Κέντρο* übernimmt sämtliche Kosten für den Transfer nach Delphi, Aufenthalt und Verpflegung in Delphi sowie Ausflugsfahrten.

Als **Teilnehmer** kommen Griechischlehrer (auch solche, die nicht das Glück haben, Griechisch unterrichten zu können!), aber auch Lateinlehrer (die ja für Griechisch in der Schule werben können) in Frage. Das genaue Programm wird demnächst erstellt und ausgeschickt werden.

Auskünfte erteilt jetzt schon

a.o. Univ. Prof. Dr. Georg DANEK,
Institut für Klassische Philologie
der Universität Wien
Tel. 01 - 4277 - 41918.

Apropos Griechisch

Vom 27. bis 29.10. 1998 fand in Wels eine gesamtösterreichische Gräzistentagung statt.

Dieses Bundesseminar soll in den kommenden Jahren weitergeführt werden, und zwar 1999 in Schloss Retzhof bei Leibnitz (18. - 20. 10.), 2000 in Salzburg (Strobl?).

Aus ganz Österreich wird eine konstante bzw. leicht rückläufige Schülerzahl gemeldet. Gleichzeitig wurde eine ganze Reihe von interessanten Werbestrategien vorgestellt (Publikationen in Jahresberichten, Schülerzeitungen, Schaukästen; Reisen, Neugriechischkurse in Griechenland, Schüler werben Schüler; jährliche Griechischabsolvententreffen, bei denen auch etwas übersetzt wird; Theateraufführungen u. a. - Bericht folgt). Neugriechisch soll im neuen Lehrplan zumindest fakultativ verankert werden, die Lehrerfortbildung soll dies berücksichtigen. Ich werde mich bemühen, in den nächsten Sommerferien einen einwöchigen Neugriechischkurs für Gräzisten oder Latinisten in Chania zu organisieren (Ausschreibung in einem der nächsten Circularia).

Die Frage, ob Griechisch alternativ zu Latein ab der 5. Klasse angeboten werden soll, wurde intensiv diskutiert und angesichts der derzeitigen gesetzlichen Rahmenbedingungen als kontraproduktiv abgelehnt.

Renate Oswald, Graz

Der auf der gegenüberliegenden Seite abgedruckte Elternbrief wurde in einem Seminar „Medien- und Öffentlichkeitsarbeit an Schulen“ entwickelt. Ziel des Elternbriefes ist einerseits die Betonung der Allgemeinbildung, andererseits eine dezente, also nicht auf den ersten Blick bemerkbare Betonung des Gegenstandes Latein. Die Teilnehmer dieses Lehrganges, der sich über ein halbes Jahr erstreckte, arbeiteten auch intensiv an der Frage „Wozu Latein?“. Das Ergebnis ist auch deswegen sehr interessant, weil bis auf mich kein Lateinlehrer teilnahm und die Meinung daher als objektiv anzusehen ist (Bericht im nächsten CIRCULARE).

Eine gute Möglichkeit der Werbung ist es, Schnupperkurse für Latein und Griechisch anzubieten! Die Humanistische Gesellschaft Kärnten veranstaltet diese wieder gegen Ende des 1. Semesters. Aus dem Schnupperkurs des Vorjahres entwickelte sich übrigens ein Lateinkurs für Erwachsene, der einmal wöchentlich (2 Stunden) abgehalten wird. Der Zustrom und das Interesse sind gut, der Arbeitseifer der „Schüler“ gewaltig.

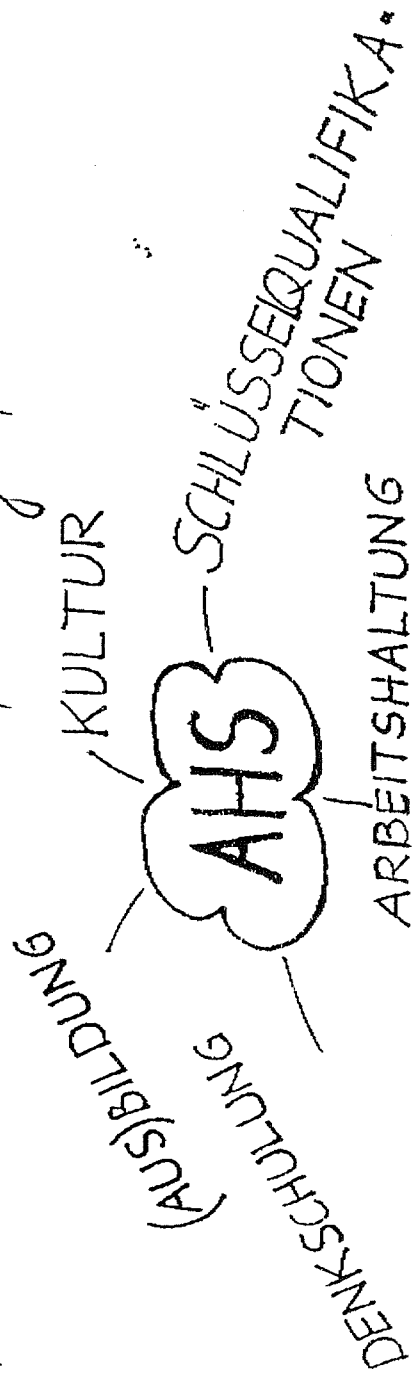
Renate Glas, Klagenfurt - Viktring

L A T E I N -
 - longus, longus, longus, longus
 - am, amor, amor, amor
 - long, long, long, long
 - amor, amor, amor, amor
 - ill, illa, illa, illa
 - nom, nom, nom, nom



WAS ?
WARUM ?
WANN ?
WIE LANG ?
WO ?
WIE ?

Elternabend
Entscheidung
Nach den Semesterferien
Weiterer Weg zur Matura
An unserer Schule
zuhören, "überlegen, entscheiden



MATHEMAT. BEGABT

Basis

Bildung Berufs- chancen

Der Direktor

Veranstaltungen

ARGE TIROL

Die Antike-Rezeption in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts

Anhand der jüngsten Gestaltungen des Ikarus-Motivs, von Christa Wolfs „Medea“ und den Antiken - Dramen Heiner Müllers werden mögliche Ursachen für die erstaunliche Präsenz antiker Stoffe in der Gegenwartsliteratur aufgezeigt. Gemeinsame Veranstaltung mit der ARGE Deutsch.

24. Februar 1999, 9 - 17 Uhr,

Exerzitienhaus der Barmherzigen Schwestern, Rennweg 40, Innsbruck

Referenten: Univ.-Prof. Dr. Johann HOLZNER und Univ.-Prof. Dr. Karlheinz TÖCHTERLE (Innsbruck)

Landeskunde im Lateinunterricht

Einbeziehung geographischer und topographischer Aspekte anhand von einschlägigen Texten über Norditalien, Nordafrika, etc.

23. April 1999, 14 - 17 Uhr,

PI-AHS-Abt., Angerzellgasse 14, Innsbruck

Referent: Ass.-Prof. Dr. Maximilian FUSSL (Salzburg)

ARGE VORARLBERG

Machen es unsere Lehrbücher recht?

Neuere didaktische Strömungen im Lateinunterricht, dargestellt an Beispielen aus Lehrwerken der 3. Generation.

Prof. Dr. Klaus WESTPHALEN, erfahren in der Herausgabe neuer Lehrbücher (u.a. des seit Herbst 1998 auch in Österreich approbierten Elementarbuches „Felix“), stellt einen modernen Lateinunterricht vor, der sich an den Interessen der Schüler und Eltern orientiert, aber keine Abstriche an Solidität macht. Der Vortrag beschäftigt sich kritisch mit dem humanistisch - historischen, dem sprachlich - linguistischen und dem handlungstheoretischen Ansatz. Beispiele werden österreichischen (Ludus) und deutschen Lehrbüchern entnommen. Diskussion und Reflexion der Erfahrungen sind erwünscht.

14. Jänner 1999, 8.30 - 16.45 Uhr,
PI Feldkirch

Muße und Unmuße: Aristotelische Lebenskoordinaten für die Welt von heute.

2. März 1999, 20 Uhr

Vortragssaal des Landesarchivs, Kirchstraße 28, Bregenz

Referent: Dr. Klaus BARTELS (Zürich)

Alemannia Latina

Lateinische Texte aus dem Bodenseeraum für den Schulgebrauch mit ganztägiger Exkursion am 19. März (Josefitag) nach St. Gallen, Konstanz, Insel Reichenau

17. März 1999, 16 - 18.30 Uhr,

PI Feldkirch

Referent: Dr. Wolfgang SCHEFF-KNECHT (BG Bregenz, Blumenstraße)

KREMSE HUMANISTISCHE GESELLSCHAFT

Was können die Normen der Moral heute noch leisten?

Diskussionsrunde mit Impulsreferat von Univ. Prof. Dr. Peter KAMPITS

14. Dezember 1998, 19 Uhr

Bundesgymnasium Krems, Piaristengasse 2

HUMANISTISCHE GESELLSCHAFT KÄRNTEN

Apollos erste Liebe

Ovids Daphne - Erzählung und ihr Weiterwirken in der Renaissance

12. Jänner 1999, 19.30 Uhr

Festsaal der Wirtschaftskammer Kärnten, Bahnhofstraße 42, Klagenfurt

Referent: Univ. Prof. Dr. Niklas HOLZBERG (München)

Pressespiegel

Für einen modernen Lateinunterricht ist es eine *condicio sine qua non*, dass der Lehrer über möglichst alle aktuellen Bezüge - welcher Art auch immer -, die in den Medien zum Thema Antike und Unterricht in den klassischen Sprachen auftauchen, Bescheid weiß und darauf eingehen kann.

Wir glauben, dass eine regelmäßige und möglichst breite Presse - Information sowohl für die offiziellen Vertreter unseres Faches auf allen Ebenen als auch für die Lehrer an der Basis wichtig ist. Wir sollten einerseits informiert sein, welche Geschütze gegen uns aufgeföhren werden, andererseits, wer welche Argumente für uns bringt.

Aus diesem Grund soll ein Presse - Spiegel institutionalisiert werden (in Zusammenarbeit mit Mag. Matthias Kapeller, dem Leiter der Pressestelle der Diözese Klagenfurt). Er erscheint vierteljährlich im CIRCULARE, diesmal als die mittleren Seiten dieser Ausgabe.

Folgende Tages- und Wochenzeitungen sind inkludiert:

Kleine Zeitung, Kronenzeitung, Kärntner Tageszeitung, Die Presse, Der Standard, Kurier, Salzburger Nachrichten, Täglich alles, Wiener Zeitung, Deutsche Tagespost, Die Furche, Rheinischer Merkur, Die Zeit, L'Osservatore Romano, Neue Bildpost, Die ganze Woche.

Wochenendausgaben:

Neue Zürcher Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung

Zeitschriften:

News, Profil, TV-Media, Stadt Gottes, Welt der Frau, Wiener, Spiegel, Kärntner Monat, Die Brücke, Herder Korrespondenz, Entschluß, Singende Kirche, Zur Debatte.

Dabei werden alle Berichte gesammelt in Zusammenhang mit Antike - Klassischen Sprachen - Latein- und Griechischunterricht.

Klemens Keplinger
Peter Glatz, Wilhering

Griechen und Römer als Lehrmeister eines modernen Autors

Das vierte Journal von Peter Handke bietet Einblicke in sein Sprachlabor und reflektiert die Welt aus religiöser Sicht / Von Manfred Lange

Peter Handke: Am Felsfenster morgens (und andere Ortszeiten 1982 bis 1987). 541 Seiten, broschiert, 58,- DM, Residenz Verlag, Salzburg und Wien, 1998.

Fast unbemerkt hat sich der österreichische Romancier, Dramatiker und Lyriker Peter Handke in die Gilde der großen Tagebuchschreiber unseres Jahrhunderts eingereiht. Nach den Aufzeichnungen „Das Gewicht der Welt“, „Die Geschichte des Bleistifts“ und den „Phantasien der Wiederholung“ legt er mit „Am Felsfenster morgens“ sein viertes, für die Öffentlichkeit gekürztes, aber immer noch umfangreiches Journal vor. Es umfaßt die Jahre 1982 bis 1987, die er - mit wenigen Unterbrechungen - in Salzburg verbrachte.

Ist „Am Felsfenster morgens“ überhaupt ein Tagebuch? Handke bezeichnet es als sein „Atom-Buch“, als eine Einheit zwischen Reflex, Reflexion und Gegenstand. In der Vorbeobachtung zu diesem Buch spricht er von Bedenklichkeiten, die er in der Zeit seiner Selbsthaftigkeit in seinem Geburtsland notiert hat. Damit unterscheidet sich sein vorläufig letztes Journal von allen uns bekannten Diarien des zwanzigsten Jahrhunderts. Dem Schriftsteller Handke liegt es fern, wie Thomas Mann banale Verrichtungen (etwa den Gang zum Friseur) aufzuschreiben. Auch treibt ihn nicht die Leidenschaft des Chronisten Viktor Klemperer, Leben zu sammeln, ohne nach dem Warum zu fragen. Mit Ernst Jün-

ger teilt er die Freude an den Phänomenen der Natur, doch ist es beim ihm nicht die Freude des geschulten Naturwissenschaftlers, der „subtile Jagden“ unternimmt, sondern die eines poetischen Betrachters. Peter Handke beobachtet von seinem Fenster aus nicht Vögel, Hummeln und Schmetterlinge, sondern er nimmt sie wahr, um sie, wie er sagt, in Inbilden der Sprache zu verwandeln.

Über weite Strecken hin gewährt das Journal Handkes Blicke in die Werkstatt des Dichters. Oft und oft beschäftigen ihn einzelne Wörter, beispielsweise die Zugehörigkeit von Verben zu Substantiven und Namen. So ist ihm „belaubigen“ das passende Verb für den Ernst, und die Tonfolgen Bachs „geben das Zeitmaß“. Der Erzähler sucht das Ideal des Erzählens und er findet es im ruhigen Fluß der Klassiker, in der Anschauung. Jeder Satz dürfe nur ein Tupfer sein, meint er, und macht sich die Erkenntnis Friedrich Hebbels zu eigen: „Bei dem großen Schriftsteller hat jeder Satz ein Menschengesicht.“ Dieses in der Sprache angestrebte Menschliche deutet zugleich die lange Wegstrecke an, die der Autor Handke seit seinen Anfängen zurückgelegt hat. Der Verfasser der „Publikumsbeschimpfung“ (1966) ist in den Aufzeichnungen und Erzählungen seit 1979 („Langsame Heimkehr“) kaum wiederzuerkennen. Zwar rebelliert er auch in diesem Journal gelegentlich noch gegen die oberflächliche Selbstzufriedenheit der Kleinbürger, doch aufs Ganze gesehen dokumen-

tiert das Tagebuch eine friedfertige, auf Versöhnung beachtete Anschauungsweise. Neben dem Recht, das er als Jurastudent kennenlernte, nennt er die Sprachen der Griechen und Römer als die Lehrmeister, die ihn in den Stand setzen, „die Wörter zu verdinglichen, zu reinigen und im Abstand zu halten“. Eine Bemerkung, die manchen Modeautor ärgern dürfte.

Der Tagebuchschreiber reflektiert viele Aspekte der Welt, doch ebenso bemerkenswert ist, was er nicht beachtet. Von der Stadt Salzburg zeichnet er nur einmal, als er den Rainberg besteigt, einen vagen Umriß. Handke schätzt nicht das Gewühl der Zentren, er bevorzugt die Vorstädte und erlebt beim stundenlangen Wandern entlang der Bahndämme ein Gefühl der Reinigung. Ebenso wenig erfährt der Leser vom Interieur der Felsenberghausung, außer, daß der Autor sie zusammen mit seiner schulpflichtigen Tochter Amina bewohnte. Die Weltpolitik bleibt ebenfalls vor der Tür. Der Krieg zwischen England und Argentinien um die Falklandinseln hätte im Journal keine Spuren hinterlassen, hätte ihn nicht am 18. Februar 1985 die Nachricht vom Untergang des argentinischen Schiffes Belgrado mit 358 Menschen erschüttert. Der Literaturbetrieb jener Jahre reduziert sich im Tagebuch auf eine einzige Person, auf Thomas Bernhard. Der sonst so tolerante Handke attackiert ihn aufs heftigste. Er nennt seinen damals noch lebenden Landsmann „den unfruchtbarsten aller Schriftsteller“. Dies verwundert umso

mehr, als Handke das gleiche gespaltene Verhältnis zu Österreich und besonders zu den Bewohnern von Salzburg hatte wie Thomas Bernhard. Doch offenbar störte ihn der polemische Stil Bernhards, den er als „demagogisch“ empfand.

Eine wesentliche Betrachtung des stillen Bleistiftbenutzers am Felsfenster gehört der Religion. Handke hat sich einmal als nicht religiösen und ungläubigen Menschen bezeichnet. Seine Salzburger Aufzeichnungen stellen dieses Selbstbekenntnis zumindest in Frage. Nach einer leidvollen Kindheit und nach Erfahrungen in einem katholischen Internat, die er rückblickend als grauenvoll beschreibt, hat sich der sensible Sohn einer armen Frau aus Kärnten zweifellos der katholischen Kirche entfremdet. Dies bedeutet jedoch nicht, daß er der Kirche feindlich gegenübersteht. Er registriert nicht ohne Wehmut das Sterbeläuten der Glocken und den liturgischen Gesang von Nonnen. Das erlauchte Gespräch von jungen Priestern über ihre Berufung hält er für wert, im Tagebuch respektvoll zu zitieren. Nach dem Besuch eines Pfingstgottesdienstes meditiert er über den Heiligen Geist. Auf die Frage „Was bin ich in meinem innersten Innern“ gibt er die erstaunliche Antwort: „Kind Gottes“.

Nun fragt sich indessen, was Handke unter Gott versteht. Da er zu Beginn des Tagebuchs häufig Lehrsätze von Spinoza wiedergibt, liegt es nahe zu vermuten, sein Glaube sei ein pantheistischer. Doch ist Handke, wie er wiederholt beteuert, kein

Systemdenker. Ihn interessieren an der Philosophie Spinozas einzelne Definitionen, die er versucht aus dem Lateinischen ins Deutsche zu übertragen. Mit dem gleichen Eifer, der Spinoza gilt, studiert er die Verse und Visionen des Mystikers Johannes vom Kreuz. „Der Gekreuzigte, wie auch immer, gehört zu meinem Alphabet“, notiert er. Der Autor mißtraut jedoch der Dogmatik: „Das Abstoßende an der Christenreligion: daß es Verdammte gibt (dachte ich wieder einmal)“, heißt eine zentrale Aussage. Handke liest unermüdet, auch Theologisches, aber es ist unwahrscheinlich, daß er die Schriften von Origenes und Urs von Balthasar wirklich kennt. Die These von der „leeren Hölle“ hat eine lange Geschichte, und die Einwände gegen eine solche These sind biblisch wohl begründet. Dennoch sollte es sich der Christ damit gegenüber einem Suchenden nicht zu einfach machen. In seinem „Buch der Ketzer“ beklagt der evangelische Theologe Walter Nigg: „Es ist schwer verständlich, mit welcher Leichtigkeit die große Mehrzahl der Christen sich mit der Existenz einer ewig dauernden Hölle abgefunden und nicht den in ihr liegenden Rachedgedanken empfunden hat.“ Jedenfalls kam man verstehen, daß Peter Handke, der „das Christliche“ als „freundliche Aufmerksamkeit“ (einseitig) interpretiert, die Lehre von der ewigen Verdammnis ablehnt. Oft kommt es dem Leser vor, als stehe Handke wie der verlorene Sohn am Gartenzaun seines Vaterhauses und zögere, einzutreten.

L'OSS. ROM. 6.2. 98

Totgesagte leben länger, heißt es im Volksmund. Frei übertragen könnte das auch für Sprachen gelten. Im Verlauf dieses zu Ende gehenden Jahrhunderts wurde die einst in ganz Europa herrschende lateinische Sprache als überholt und tot erklärt und als zum Aussterben verurteilt bezeichnet. Wenig Trost vermittelte die Tatsache, daß Latein offiziell weiterhin das Idiom der katholischen Kirche geblieben ist. Auch innerhalb der vatikanischen Mauern dürfte man kaum jemanden finden, der in dieser klassischen Sprache parliert, auch wenn viele sie lesen und verstehen. Enzykliken und wichtige Verlautbarungen des Papstes jedoch werden in Latein verfaßt, und diese Fassung ist der gültige Text. Das gleiche gilt für den Katechismus der Gesamtkirche und für den »Codex iuris canonici«, das allgemein verbindliche Kirchenrecht.

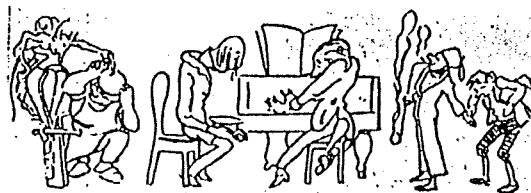
Das Wort des Papstes bezieht sich stets auf die Welt von heute, die Menschen, die in ihr leben, ihre Anliegen, die Vorstellungen der Kirche, Richtlinien für Glauben und Leben. Schon deshalb reicht das Latein in der überlieferten klassischen Form nicht mehr aus. Auch im Mittelalter wurde die Sprache ergänzt und erweitert, wenn auch der Wortschatz nicht wesentlich vergrößert wurde. Anders ist es heute. Eine ganze Equipe von Experten der Klassik ist im Vatikan am Werk, um angemessene und sprachlich korrekte neue Begriffe zu prägen, die alle Bereiche des heutigen täglichen Lebens abdecken. Eine stolze Bilanz dieser unermüdlichen Arbeit im Stillen konnte kürzlich einem weltweiten Publikum vorgelegt werden. Im Verlag des Vatikans, der Libreria Editrice Vaticana, erschienen die beiden Bände des *Lexicon recentis latinitatis*. Sie umfassen jeweils 454 und 278 Seiten und kosten zusammen 160.000 Lire. Herausgegeben wurden sie von Abt Karl Egger, jenem renommierten Latinisten der Kurie, der hier 23.000 Vokabeln und Neologismen aus dem modernen Leben zusammengetragen hat.

Stiftung für Sprachforschung

Latein heute: vom »telephonium cellulare« zur »focale Croatum«

Zur Aktualität einer totgesagten Sprache

denen Sprachen veröffentlicht, die sich mit christlichen und klassischen Problemen befassen. Eine Ausnahme bildete die Besprechung einer in München erschienenen neuen Ausgabe der Moritäten von Max und Moritz. Das Werk von »Wilhelmus Busch, poeta et pictor«, war hier in mehreren Sprachen, darunter in Latein, veröffentlicht worden, und diese Fassung nahm der Rezensent kritisch unter die Lupe. Sogar moderne lateinische Gedichte werden gedruckt. Im Jahre 1982 fand ein Dichterwettbewerb statt, und eine Jury prämierte das beste »Carmen«, ein Poem, das eine Episode aus dem Leben des hl. Benedikt zum Thema hatte.



Wilhelmus Busch

FARFEL PIERITES

eine erweiterte Fassung herausgebracht. Wir lernen da z.B. alles über »de lubricanda refrigerandaque machinatione«, also über das Ölen und die Kühlung des Motors. Wir erfahren, daß der Auspufftopf »ollula silentaria« heißt und Wärmecenergie gleich »thermicam vim« ist.

Modernes Wörterbuch

Alle diese Begriffe finden sich natürlich in dem neu erschienenen Wörterbuch. Ein Spaziergang durch die Seiten dieses Werkes bringt außerdem eine Fülle von Wortbildungen zutage, die uns helfen können, jedes beliebige Thema in Latein abzuhandeln. Einleuchtend ist es, daß unser Handy oder Mobilphon »telephonium cellulare« heißt. Auch die »Tabernas Macdonaldianae« lassen keinen Zweifel offen. Verwundern könnte die Bezeichnung »focale Croatum« für Krawatte. Doch Carolus Egger und seine Mitarbeiter wußten genau,

Man begegnet in Rom der
lateinischen Sprache auf Schritt
und Tritt in Inschriften
an Monumenten, Kirchen und
Denkmälern.

Vor Jahren wurden einige

ter anderem auch dadurch, daß er seit mehr als 20 Jahren »feriae latinae« organisiert. Das sind Gruppenreisen, auf denen ein kulturelles Programm absolviert wird und ausschließlich Latein gesprochen werden muß.

Es ist kaum zu erwarten, daß Latein einmal wieder die Sprache aller gebildeten Menschen, der Universitäten und der Wissenschaft wird. Erstaunlich ist jedoch, daß bei andauerndem Töten- und Gesängen bezüglich des Gebrauchs und des Lehrens der lateinischen Sprache die Verbreitung nach wie vor weltweit gesichert ist. Das reicht von dem finnischen staatlichen Rundfunk, der regelmäßig Nachrichten in Latein sendet (verfaßt und gesprochen von finnischen Lateinlehrern) bis zu den Publikationen, die in vielen Ländern der lateinischen Sprache gewidmet sind oder ganz in Latein erscheinen. In Italien erscheinen »Comic-Strips« in Latein für Kinder. Donald Duck und Kollegen schnattern da auf lateinisch. In diesen Heften gibt es Kreuzworträtsel und Witze im klassischen Idiom.

Die Kirche wird nie ganz auf Latein verzichten. Als Karol Wojtyła zum Papst gewählt worden war, bestimmte er für sein Wappen das Motto »Totus tuus« (Ganz dein). Gemeint ist die Gottesmutter Maria. Jeder Neubau, jede Restaurierung oder Veränderung im kirchlichen Bereich wird mit Gedenktafeln in lateinischer Sprache festgehalten.

Die Ewige Stadt weist eine solche Fülle von lateinischen Inschriften auf, daß man ein Leben mit ihrem Studium verbringen könnte. Sie reichen von dem ältesten erhaltenen Text in Frühlatein aus dem 6. oder 7. Jahrhundert vor Christus (er befindet sich mitten auf dem Forum Romanum unter dem berühmten »Lapis Niger«, dem schwarzen Stein, der das Grab von Romulus markieren soll). Auf einer Stele fand man dort einen Text in archaischer Schreibweise, der offenbar ein religiöses Verbot enthielt. Von einem König ist dort die Rede und von einem Karren, den nur der Herrscher benutzen durfte. Die Deutung der Fragmente auf der stark beschädigten Säule ist sehr schwierig und bis heute nicht abgeschlossen. Aber es bleibt ein Eindruck, wie sich das

Karl Egger ist Präsident der Stiftung (Fondazione) »Latinitas«, die mit dem Schreiben *Romani sermonis* am 30. Juni 1976 von Papst Paul VI. als eine juristische Institution geschaffen wurde und ihren Sitz im Vatikan hat. Laut Statut hat die Einrichtung das Ziel, mit geeigneten Initiativen das Studium der lateinischen Sprache und Literatur sowohl der Klassik wie der Kirche und des Mittelalters ebenso wie den Gebrauch derselben in der heutigen Welt zu fördern, besonders im ekklesiastischen Bereich. Paul VI. hatte mit dieser weitsichtigen Initiative mit Sicherheit einem Phänomen entgegenwirken wollen, das als Folge der Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils immer stärker spürbar wurde: das rasche Verschwinden der Kenntnis des Latein, nachdem es als Sprache der Liturgie nicht mehr bindend war. Bis dahin, und das 2000 Jahre lang, war die Sprache des alten Rom, das zur Hauptstadt des Christentums wurde, täglich in der Messe, in Gesängen, in Verlautbarungen jeder Art präsent.

Schon vor der Schaffung des »Opus fundatum Latinitas« (Stiftung »Latinitas«) war – und ist es bis heute – Abt Karl Egger federführend in der Redaktion der Zeitschrift *Latinitas*, die inzwischen im 48. Jahr erscheint. Die viermal im Jahr erscheinenden Hefte haben nur eine geringe Auflage von wenigen tausend Exemplaren, dafür aber Leser und Abonnenten in aller Welt. Ausschließlich in lateinischer Sprache werden in diesem Magazin theologische Themen abgehandelt, neue Wortschöpfungen erläutert und Rezensionen von neu erschienenen Büchern in verschle-

AB HUGONE HENRICO PAOLI LATINIS VERSIBUS REDACTAE

LE MONNIER FLORENTIAE EDIDI

Das Titelblatt der in der Stiftung
»Latinitas« erschienenen Schrift in
lateinischer Sprache mit der Überschrift:
»De Autocinetis machinatione a disposure
praeditis dialogus« – zu deutsch:
»Dialog über mit Explosionsmotoren
ausgestattete Kraftfahrzeuge«
(unser Bild rechts).

Aber auch ganz irdischer, materieller Technik widmen sich die Strategen der lateinischen Sprache im Vatikan. Aufsehen erregte im Jahre 1980 ein Sonderheft der »Latinitas«-Stiftung mit dem Titel *De autocinetis machinatione a disposure praeditis dialogus*. In diesem reich illustrierten Zwiegespräch zweier Männer wird die Erfindung und das Funktionieren des Kraftwagenmotors in einem Frage- und Antwortspiel in allen technischen Details erläutert. Ein Mitarbeiter der Zeitschrift *Latinitas* hatte eine kleine Abhandlung über die Bezeichnungen der Motorteile in Latein veröffentlicht und wegen des regen Interesses

Bildgeschichten von Wilhelm Busch
ins Lateinische übersetzt und in einem
Verlag in Florenz herausgegeben. Die
Sammlung ist längst vergriffen
(Bild links).

OPUS FUNDATUM »LATINITAS«

DE AUTOCINETIS MACHINATIONE A DISPOSITIONE PRAEDITIS DIALOGUS

AMADEUS PACITTI

EX URBE VATICANA - A. MCMLXXX

sen. Aber es bleibt eindrucksvoll, wie sich der Beginn von der Frühzeit Roms bis heute spannt: ein Kulturerbe ganz besonderer Art.

Beliebt – aber nicht belebt

Einen kühnen Vorstoß wagte Abt Egger mit seinen Mitarbeitern vor einigen Jahren, als die Europäische Union greifbarere Formen annahm und nicht mehr nur ein gemeinsamer Markt für Käse, Wein und Rindfleisch war. In einer Broschüre, die unter den Auspizien des »Opus Fundatum Latinitas«, der Stiftung für Latinität also, erschien, wurde die Frage – schon im Titel der gesammelten Aufsätze – gestellt: »Lingua Latina – potestne in communitate Europea restitui?« Diese Frage, ob die lateinische Sprache in der europäischen Gemeinschaft als gemeinsames Idiom wiederbelebt werden könne, wurde mit vielen Argumenten und allem Für und Wider untersucht.

Man kam zu dem Schluß, daß sich ein solcher Versuch durchaus lohne, schon um dem ständig wachsenden Sprachengewirr in Brüssel und Straßburg entgegenzutreten, wo jede neu hinzukommende kleine Sprachgemeinschaft für enormen zusätzlichen Übersetzungsaufwand sorgt. Doch dürfte der Wunsch der gelehrten Herren wohl Utopie bleiben. Die Verhältnisse, die sind nicht so...

Viel gewonnen wäre schon, wenn die ständige Demontage des Lateinunterrichts in den Schulen vieler Länder gestoppt würde. Wenige Materialien sind geeignet, die gemeinsamen abendländischen und vor allem auch christlichen Wurzeln so zu belegen und verständlich zu machen wie eine gewisse Kenntnis dieser klassischen Sprache.

Auch ein kleines Fenster zum heute weitgehend von den Lehrplänen verschwundenen Altgriechischen bleibt damit offen. Griechisch ist die Sprache des Evangeliums, der guten Botschaft, und wird so immer eine der Wurzeln des Christentums bleiben.

Als Mahnung des Lateinverfechters Karl Egger kann ein weiteres Werkchen aus seiner Feder gelten, das den Titel trägt: *Latine discere iuvat* – es lohnt sich, es nützt, Latein zu lernen.

Jürgen Vordemann

Tips und Informationen zum Thema »Latein heute«

– Libreria Editrice Vaticana (LEV).

In der Buchhandlung des Vatikanverlags ist das zweibändige Wörterbuch modernen Lateins erhältlich, allerdings nur in Italienisch-Latein. Die beiden Bände zusammen kosten 160.000 Lire.

Die Adresse:

Piazza San Pietro, Braccio Carlo Magno.
Tel.: 06/69 88 33 45, Fax: 06/69 88 47 16.

– Fondazione Latinitas.

Präsident: Abt Karl Egger CRSA,
Via della Tipografia, Città del Vaticano,
Tel.: 06/69 88 46 48. Redaktion der
Zeitschrift »Latinitas«: Tel.: 06/69 88 46 48.
– Casa Editrice Edizioni Latino (ELI).
Casella Postale, I-62019 Recanati (MC).
Verlag für Jugendzeitschriften in Latein,
darunter »Iuventus«.

daß Krawatte auf »Hratska«, kroatisch, zurückgeht. Kroaten trugen als erste dünne, geschlungene Halsschals. Thermopolium ist eine Bar mit Speisenangebot. »Maximum diarium Urbe« (die größte Tageszeitung Roms) publizierte übrigens eine ganzseitige Besprechung des Wörter-Opus, in der einer der größten römischen Dichter, Horaz, auftrat und mit dem Journalisten über das Überleben seiner Sprache plauderte. Horaz könnte zwar die Reduzierung des Lateinischen auf eine kleine Elite beklagen, würde aber sicher die Bemühungen von Abt Egger anerkennen, der nun schon unter dem vierten »Summus Pontifex« für die Verbreitung der »regia lingua« kämpft. Un-

Antike in den Medien

- **Radiokolleg 17.-20. August 1998: Platon - Der Philosoph, der niemals lachte.**

Der Schüler des Sokrates soll eine schwache Stimme gehabt haben. Er war ein Verächter des Leibes und ein Verehrer „immerwährender Ideen“. In Platons Schriften vom idealen Staat lassen sich Keime moderner totalitärer Staaten entdecken, er hat aber auch Erkenntnisse der Tiefenpsychologie vorweggenommen
(nach: *gehört 8/1998*)

- **Dimensionen, 30. September 1998: „O tempora, o mores“. Mode im alten Rom.**

Das Wort kommt aus dem Lateinischen: „Modus“ bezeichnet die „Art und Weise“, wie etwas geschieht oder getan wird. Viel später haben dann die modebewussten Franzosen den Begriff auf die heutige Bedeutung eingeschränkt. „Mode“ bezeichnet seither den sich wandelnden Geschmack in den verschiedensten Lebensbereichen, besonders aber die Art, sich zu kleiden und die Haare zu tragen. - Fest steht, dass im alten Rom auch schon alles das von Bedeutung war, worauf heute „Damen und Herren von Welt“ Wert legen: Von der Frisur bis zum Parfum, vom Make-up bis zum Schmuck.
(nach: *gehört 9/1998*)

Zur Sendung „O tempora, o mores“ noch ein Hinweis: Vor kurzem erschien im Böhlau-Verlag ein Buch von den Gestalten dieser und anderer schon beschriebener Radiosendungen über das alte Rom:

Wifried Greiner - Bernhard Pelzl, Rom. Ruinen erzählen. Alltägliches Leben im alten Rom, Wien-Köln-Weimar 1998.

Die Kapitel dieses höchst anregend geschriebenen Buches (es basiert textlich auf den Manuskripten zu den Radiosendungen) heißen: 1. Ferragosto - Feriae Augusti. Spaziergang durchs antike Rom; 2. Blut und Spiele - Zirkus und Unterhaltung; 3. Römische Nächte. Über Brandstiftung, -bekämpfung, Kriminalität und Verbrechenenschutz; 4. Ars coquinaria - Kochkunst der Römer; 5. Es muss ein Fest sein - Römisches Thater; 6. Rastplatz der Sonne - Drohfinger Gottes. Die Obelisk in Rom; 7. O tempora, o mores - Mode; 8. Mens sana in corpore sano - Medizin und Gesundheitswesen; 9. Industria heißt Fleiß - Handwerk, Gewerbe, Handel; 10. Tod in Rom - Tod und Sterben in der Antike;

11. Alles zu seiner Zeit - Kalender und Feste. - Das Buch mit 225 Seiten Text, einem Literaturverzeichnis und einem Index zeichnet sich nicht zuletzt durch die Auswahl der Illustrationen aus: Es handelt sich durchwegs um Photographien von weniger bis gar nicht bekannten Objekten, die vielfach der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind (298 öS).

- **Diagonal, Stadtporträt Pompeji, 31. Oktober 1998**

Mit der Ausgrabung der durch einen Vesuv-Ausbruch 79. n. Chr. verschütteten Stadt Pompeji begann die Archäologie einen gewaltigen Zauber auf die europäische Geisteswelt auszuüben. Das Faszinosum Antike spiegelte sich wider in Literatur und bildender Kunst, in Mode und Alltagskultur. In der Archäologie vereinten sich humanistische Bildungsideale und fortschrittsoptimistischer Wissenschaftsglaube, Idealismus, Dichtung und Wahrheit. „Diagonal“ bringt eine Wirkungsgeschichte der Freilegung von Pompeji, also eine Liter/ar/archäologie des 19. Jhs., hält vor Ort Nachschau, wie die Antike heute verkauft wird, und geht der Frage nach, was von den Warnungen vor einem möglichen Vesuvausbruch zu halten ist.
(nach: *gehört 10/1998*)

- **Heidentor eingerüstet. Schlechter Bauzustand macht Sanierung erforderlich.**

Das Heidentor, mächtiges Wahrzeichen der Überreste des römischen Carnuntum, präsentiert sich derzeit von einem Gerüst umgeben. Der Bauzustand verschlechterte sich in letzter Zeit derart, dass eine fachgerechte Wiederherstellung geboten scheint. Schon durchgeführt wurden infrastrukturelle Maßnahmen wie die Neuvermessung des Ruinengrundstückes, die Herstellung eines Stromanschlusses und der Bau eines Brunnens. Im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt wurde eine Planung erstellt. Darin ist eine „steingetreue“ Bauaufnahme der Anlage ebenso vorgesehen wie eine genaue Analyse des verwendeten Materials. Das Ruinengrundstück wird geophysikalisch vermessen, die gesamte Anlage „ausgrabungswissenschaftlich“ untersucht. Das bedeutet, dass man durch archäologische Grabungen der Enträtselung der Geheimnisse des Heidentores näherkommen will, denn bis heute ist der Zweck dieses Bauwerks unbekannt. Nach einer statisti-

schen Untersuchung der vier Pfeilerelemente und einem umfassenden Untersuchungsbericht wird die genaue Vorgangsweise bei der Restaurierung mit der Denkmalbehörde akkordiert. Diese soll bis zum Jahre 2001 abgeschlossen sein. Die Gesamtkosten werden auf rund 15 Millionen Schilling geschätzt.
(aus: *NÖ Kulturberichte 9/98, S.22*)

Michael Huber, Kirchberg / Wechsel

- **Tacitus in Kosovo:** Milosevic had already achieved most of his objectives, pounding the Kosovo Liberation Army, which is fighting for independence, and driving 150.000 people, most of them KLA supporters, from their homes. "Milosevic has created a desert, and we're about to call it peace," a Pentagon officer says, paraphrasing Tacitus.
(*Newsweek, 12. 10. 1998, S. 12*)

Wolfgang J. Pietsch, Graz

- **Radioreklame der Firma „Lutz“, die in dem Satz gipfelt:** „Quid Lutz habet, quod ego non habeo?“ (Thema ist ein über einen Schüler verärrter Lateinprofessor, der den Knaben ins Möbelhaus entfliegen lassen muss.)

Walter Höferl, Krems

Satura

- **Symposium „Quis cantat bis orat“** (Eine Veranstaltung des Steirischen Volksliedwerks anlässlich der Sänger- und Musikantenwallfahrt nach Mariazell, Juni 1998).

Walter Höferl, Krems

- **Das Austrojanische Pferd:** 17 m hoch und aus massivem Lärchenholz gebaut, soll es seit Sommer 1998 Besucher ins Stutenmilchzentrum Töchterlehof in der Oststeiermark locken. In seinem Inneren befinden sich nicht waffenstarrende Griechen, sondern eine urige Bauernstube, die man für private Feiern (bis 40 Personen, Miete öS 3000,-) nutzen kann. Lage: direkt neben der B 72 in Ober - Feistritz (03175 - 2214, Fax 2985).

Wolfram Liebenwein, Graz

Ex libris

Klaus Bartels: Wie der Steuermann im Cyberspace landete. 77 neue Wortgeschichten. Darmstadt, Primusverlag 1998, Vignetten: Brigitte Schneider, Gauting.

Klaus Bartels erzählt in seinem neuesten Buch vom Schicksal der Wörter zwischen Antike und modernem Deutsch. Wortgeschichte ist zum einen Sprach- und Lautgeschichte, zum anderen aber auch Kulturgeschichte, die fremde Völker und Sprachen auferstehen läßt. Auf höchst amüsante und lehrreiche, aber nie belehrende Weise zeigt der Autor, wie Wörter, in dieser oder jener Sprache daheim, „in die Fremde ziehen“, von anderen Sprachen aufgenommen und dort verwendet werden, oft ohne dass man sich der ursprünglichen Bedeutung bewusst ist. Viele dem modernen Menschen geläufige Worte kommen aus den klassischen, von manchem für tot erklärten Sprachen und sind damit heute höchst lebendig. Eine Tatsache, über die die Gegner dieser Sprachen einmal nachdenken sollten.

Klaus Bartels beginnt seinen Wörterreigen mit der „Affaire“ und dem daraus bisweilen entstehenden „Skandal“ (von dem griechischen Wort „skandalethron“, dem fein justierten Hölzchen in der Mausefalle, an dessen einem Ende der Speck und an dessen anderem Ende der Hebel saß, der die Falle auslöste) und beendet sein Büchlein mit dem „Zins“, der römischen Ursprungs ist und mit dem Wort „censere“ im Zusammenhang steht. In der 14. Geschichte wird die Titelfrage, wie der Steuermann im Cyberspace landete, erklärt: Das höchst moderne Wort hat seinen Ursprung in Athen und Rom und ist entstanden aus dem griechischen Wort „kybernetes“ (Steuermann) und dem lateinischen „spatium“ (Raum). Es erklärt den Raum im Internet, in dem es kein Nah und Fern mehr gibt.

Als „Tüpfchen auf dem i“ ist es der Illustratorin noch gelungen, mit den dazugehörenden 77 Initialen überraschende Zusammenhänge zwischen Wort und Bild zu erschließen. Insgesamt also ein höchst empfehlenswertes Buch, das auf amüsante Weise so manche Bildungslücke zu schließen vermag.

Sedlbauer Ulrike

Karl-Wilhelm Weeber: Mit dem Latein am Ende? Tradition mit Perspektiven. Vandenhoeck & Ruprecht 1998, 156 Seiten, kartoniert, öS 145,-.

Kein Zweifel: Der Autor ist „jemand, der selbst ausgesprochen gern ... Latein unterrichtet“. Mit dem aktuellen Wahlverhalten von Schülern und Eltern als auch mit den Anfeindungen, denen der Lateinunterricht ständig ausgesetzt ist, bestens vertraut, packt er auch hier den Stier bei den Hörnern, genauso, wie er sich schon als unkonventioneller Führer durch das antike Alltagsleben erwiesen hat: kein Beschönigen, kein erhobener Zeigefinger, auf der anderen Seite keine Lobhudelei, keine Utopien, nur harte Fakten. Das Buch könnte sehr wohl eine gute Entscheidungshilfe für Eltern (und Schüler) bieten. Nicht, dass der Band von neuen Pro - Latein - Argumenten strotzt. Dafür aber wird mancher Holzweg, den Befürworter betriebsblind abwärts stürmen, aufgezeigt, und auf relativ knappem Raum finden sich nicht nur -auch durchaus schon bekannte - Anregungen für Entscheidungshilfen, sondern jede Menge treffsicherer und griffiger Formulierungen, die man sich gern auf der Zunge zergehen läßt.

Alles in allem handelt das Buch von den Bildungsleistungen des Faches Latein für ganz verschiedene Ebenen und Gebiete des täglichen Lebens, der Kommunikation, der Wissenschaft und und und ... Die Kapitelüberschriften könnten für den Lehrer geradezu eine Art Checkliste werden: Habe ich heute eigentlich schon meinen Schülern bewusst gemacht, was Latein für den Abbau ihrer eigenen Sprachbarrieren bedeutet, hatten wir unseren kleinen kulturgeschichtlichen Streifzug, sind wir ein bisschen gegen den Strom des Zeitgeistes geschwommen ...? Der Autor weiß, dass die schulische Realität mancherorts den Prinzipien der modernen Fachdidaktik hinterherhinkt, und versteht das Buch auch als eine Einladung, von den „(selbstverschuldeten) Frustrationserlebnissen“ beim Unterrichten des Faches Latein wegzukommen. Denn: Latein hat Zukunft!

Was das Fach Griechisch angeht, wofür sich eine überzeugende Legitimierung „sehr wohl leisten“ läßt, müsse sie „argumentativ anders ansetzen“. Dazu Berufene „sollten sich unüberhörbar zu Wort melden“.

Variatio delectat. Das Vademecum der lateinischen Sprichwörter, gesammelt und übersetzt von Manfred Mletzko. C.C. Buchner. 160 Seiten.

Aus dem großen Vorrat von deutschen Sprichwörtern, Redewendungen, Floskeln, Rechtsregeln, Sentenzen etc. und ihren lateinischen Ahnen entsteht eine alphabetisch geordnete, illustrierte „Sprichwort - Synopse“, die sich gewiss hervorragend als Geschenk eignet. Um mit den Worten des Autors zu sprechen: Prosit et delectet!

Luciano De Crescenzo: Der Listenreiche. Roman. Knaus - Verlag. Aus dem Italienischen von Bruno Genzler.

Die Odyssee, „der schönste Abenteuerroman, der je geschrieben wurde“, neu erzählt für den Leser von heute!

Wer Luciano De Crescenzo schon kennt, wird nicht betrogen: Humorvoll, sehr gründlich und trotzdem übersichtlich lässt sich auf 270 Seiten erfahren, wie es Odysseus erging - mit Kommentaren und Erläuterungen wird natürlich in echter De Crescenzo -Manier nicht gespart. Odysseus zählt ja nicht nur zu seinen absoluten persönlichen Favoriten, er ist für ihn Sinnbild für den suchenden Menschen überhaupt: „... Weil Odysseus besessen ist. Von einer Sucht, die den Menschen dazu treibt, aufzubrechen und alles hinter sich zu lassen. Immer wieder. Eine Sucht, von der manche befallen sind, andere nicht. Wenn auch du diese Sehnsucht kennst, so wisse, dass im Hafen immer ein Schiff auf dich wartet. Mach dir keine Gedanken um das Gepäck. Frag nicht nach dem Fahrpreis. Frag nicht nach dem Ziel. Das einzige, was zählt, ist loszufahren.“

Neuerscheinungen bei Toubi's, Athen (zu beziehen über Hans Widmer, Jura-weidstr. 11, CH - 5023 Biberstein, Tel / Fax +41 62 827 12 27):

Athen, die Stadt des Geistes und der Demokratie. Mythos und Geschichte. Ein Führer durch die Stadt, durch Attika und zu den benachbarten Inseln. 160 Seiten mit zahlreichen Farbfotos.

Mykonos - Delos. Ein Führer mit 176 Farbfotografien.

Über dieselbe Adresse sind auch andere Publikationen beziehbar, etwa „Griechische Mythologie“, „Cursus Romanus“, Spielkarten mit den olympischen Göttern.

Kremser Humanistische Blätter, 2. Jahrgang. Hrsg.: Kremser Humanistische Gesellschaft, Krems 1998 (3500 Krems, Piaristengasse 2; hajekmichael@netway.at).

Der zweite Band enthält Impulsreferate zu Diskussionsveranstaltungen, die jeweils in kleinerem Kreis abgehalten wurden, und Vorträge des Arbeitsjahres 1997/98: H.M. Hajek: Erörterungen zum Ideologieproblem; Kurt Preiß: Humanität - Gefühlsduselei oder echtes Anliegen; Gerhard Kreyer: Ansätze psychosomatischen Denkens in der Antike. Spurensuche anhand von Textbeispielen; Fritz Lošek: Geschichten aus dem Dunkelsteiner Wald - Wie Severin nach Mautern, Koloman an den Galgen, Altmann auf den Götterweiger und Blondel zu den Raubrittern kam - mit Textbeispielen). Sehr gehaltvoll!

Die Publikation kann zum Preis von öS 150,- beim Herausgeber bezogen werden.

Klaus Grewe: Licht am Ende des Tunnels. Planung und Trassierung im antiken Tunnelbau. Philipp v. Zabern, 218 Seiten, Mainz 1998.

Für alle an antiker Technik und ihren Leistungen Interessierten ein absolutes Muss! Der Autor hat zahlreiche antike Tunnelbauten vermessen. Er schreibt nicht die Geschichte des antiken Tunnelbaus, sondern greift die Problematik der Planung und Trassierung auf. Anhand ausgewählter Beispiele aus Europa, Nordafrika und dem Vorderen Orient dokumentiert er die Schwierigkeiten, die beim Tunnelbau auftreten konnten, und wie man versuchte, sie zu beheben. Die Spuren von nachträglichen „Reparaturen“, was die Einhaltung der planmäßigen Trassenlinie betraf, sind noch deutlich sichtbar.

Faszinierende Fotos bieten einen Blick in die „Unterwelt“, Skizzen veranschaulichen die Diskrepanz zwischen Planung und Ausführung. Dass wir Heutigen keinen Grund zur Überheblichkeit haben und es nach wie vor nicht gefahrlos ist, was Gott durch einen Berg getrennt hat, mit einem Tunnel zu verbinden, zeigt das Beispiel eines Tunnelbaus in Norwegen (1990), wo man sich in einem der beiden Baulose um 10° in der Richtung vermessen hat. Ein 1200 m langer Verbindungstunnel zwischen den beiden Baulosen musste das Vorhaben retten.

Barbara Borg: „Der zierlichste Anblick der Welt“. Ägyptische Porträtmumien. Philipp von Zabern, Mainz 1998. 108 Seiten, öS 496.

Durch aktuelle Ausstellungen (Schallaburg, Kunsthistorisches Museum Wien) rückten Mumien wieder vermehrt ins Blickfeld einer kunst- und kulturhistorisch interessierten Öffentlichkeit. Der vorliegende Band beschäftigt sich mit Mumienporträts, die von hellenistischer Zeit bis in die römische Kaiserzeit von einer hellenisierten Oberschicht in Auftrag gegeben wurden und der Nachwelt einen Schatz an lebendigen, farbigen Porträts beschert haben. Die teilweise außergewöhnlich gut erhaltenen Malereien geben durch ihre Detailtreue manchen Aufschluss über Haarmoden, Kleidung und Schmuck sowie über den Stand / Beruf der Porträtierten und lassen Rückschlüsse auf einen Wandel der Bevölkerungsstruktur vor Ort zu.

Günter Grimm: Alexandria. Die erste Königsstadt der hellenistischen Welt. Verlag Philipp v. Zabern, Mainz 1998, 168 Seiten, öS 496.

Auf 134 Farbtafeln und 158 Schwarz-Weiß - Abbildungen erstreckt sich die Nilmetropole von Alexander dem Großen bis zu Kleopatra VII vor dem Auge des Betrachters. Zum Teil bisher noch unveröffentlichte Rekonstruktionszeichnungen lassen die Pracht versunkener Bauwerke ahnen, die uns nur durch die Schilderungen griechischer und römischer Autoren bekannt sind. Der Aufstieg der Stadt Alexandria, 331. Chr. von Alexander gegründet, zur Residenz- und Weltstadt mit ihrer Anziehungskraft auf Künstler, Gelehrte und Abenteurer wird anhand der archäologischen, historischen und literarischen Quellen nachvollzogen.

Arnold Esch: Römische Straßen in ihrer Landschaft. Das Nachleben antiker Straßen um Rom mit Hinweisen zur Begehung im Gelände. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1997, 164 Seiten, 189 Farb- und 50 Schwarz-Weiß- Abbildungen, öS 496,-.

Es geht konkret um die Via Appia, die Via Cassia, die Via Flaminia, die Via Salaria und die Via Valeria.

Illustriert durch zahlreiche Fotos (Details und Luftaufnahmen), kommentierte Karten, Fundstücke, historische Stiche und Zeichnungen, kann der Band sicher als ein Wegweiser für den interessierten Reisen-

den gelten. Die Kommentierung erfolgt derartig detailliert, dass sich daraus gleichsam ein Reiseführer konstruieren lässt. Das Bildmaterial in der dem Verlag eigenen exzellenten Qualität trägt zur Anschaulichkeit bei. Quellenangaben in geradezu unüberschaubarer Zahl runden die Darstellung ab.

Edith Specht (Hrsg.): Alltägliches Altertum. Peter Lang - Verlag, Frankfurt am Main 1998. 252 Seiten.

Eine Ringvorlesung an der Universität Wien, die dem Themenkreis „Alltag im Altertum“ gewidmet war, bildet den Hintergrund für diesen Sammelband. Dabei kam es vor allem auf fächerübergreifende Zusammenhänge an.

Eugen Strouhal eröffnet den Reigen mit „Krankheit und ihre Behandlung in Ägypten“. Die Paläopathologie, die Wissenschaft von den Krankheiten vergangener Populationen, ist eine interdisziplinäre Wissenschaft, die historische Aspekte mit Fragestellungen der Biomedizin und Evolution kombiniert.

Kurt Schaller behandelt „Werkstätten und Kultstätten. Bronzezeitliche Güterproduktion im Umfeld kultischer Einrichtungen“ (Schwerpunkt: Kreta, Thera, Zypern). Herbert Bannert fasst „Sklaverei und Sklavenleben in Griechenland“ zusammen, vor allem in der Frühzeit.

Edith Specht referiert über „Sport im alten Griechenland“, als Brennpunkt des sozialen Lebens, als Bestandteil der aristokratischen Lebensführung und auch bei Frauen.

Anna Gasser geht mit ihrem Beitrag „Kleider machen Leute - Leute machen Kleider“ ganz praxisbezogen der Frage der Rohstoffe und ihrer Verarbeitung nach, gefolgt von einer Darstellung der antiken Tracht (mit Abbildungen).

Angelika Huber („Ihr guten Götter, wieviele Menschen kann ein einziger Bauch in Atem halten“) kommentiert Culinarium und die Politik des Essens.

Bernhard Palme lässt mit „Alltagsgeschichte und Papyrologie“ eine der wichtigsten Quellengattungen zu uns sprechen. Verena Halbwachs behandelt „Frauen im Rechtsalltag der römischen Antike“ (angeschlossen: ein Glossar zum Juristenlatein).

Eva Synek vergleicht „Christliche Badekultur“ mit der profanen, zeigt Entwicklungen in der Spätantike und im christlichen Ritual auf.

Inge Resch-Rauter: Unser keltisches Erbe. Flurnamen, Sagen, Märchen und Brauchtum als Brücken in die Vergangenheit. 2. Auflage 1994, Teletool - Edition, Währingerstr. 170 A, 1180 Wien. Mit Caesar und Tacitus, aber auch mit unserem Auftrag, die Römerzeit in Österreich zu behandeln, kommen wir mit den Kelten in ungemein engen Kontakt, und für viele sind die Kelten mittlerweile viel interessanter geworden als die Römer, nicht zuletzt, weil sie uns rein örtlich viel näher stehen und wir ihnen doch gleichsam täglich begegnen.

Der vorliegende Band ist gleichsam unerschöpflich: Nicht nur das Brauchtum, sondern auch unser Wortschatz wird beleuchtet, und darunter wieder besonders die Orts- und Flurnamen. Vieles erklärt sich aus dem keltischen Sprachschatz von selbst: Enns, die Fließende; Dubra/Dobra - Gewässer; Nix -, Nöck-, Nuss: Gewässer (Nixe, der Nöck, Nussdorf); Thann, Thon, Taun - Fluchtburgen.

Manches Brauchtum wie das eigentliche Maibaumfest ist verlorengegangen, aber vieles ist uns - sogar im Kinderspiel - erhalten geblieben, ohne dass wir es wissen: Wer hat nicht schon einmal „Hier ist Leo!“ gerufen? „Rosengärten“, „Rote Kreuze“, Kultmale des Mittelalters, Kobolde, unterirdische Schätze, aber auch das Wissen der Druiden haben sich überliefert.

Wer ein wenig mehr eintauchen möchte in die Welt der Kelten, aber abseits vom üblichen esoterischen Trubel, und mehr über ihre / unsere Sprache / Sprachgeschichte erfahren will, wird hier fündig.

Wid

Charalampos G. Chotzakoglou: Die griechisch-orientalischen Wiener Kirchen und die griechische Diaspora in Wien, Wien - Athen 1998.

Vor kurzem erschien dieser zweisprachige Führer (neugriechisch - deutsch) über die griechischen Kirchen in Wien, zweifellos eine nützliche Handreichung für eine entsprechende Exkursion bzw. einen diesbezüglichen historischen Exkurs (erhältlich bei der Dreifaltigkeitskirche, Fleischmarkt).

Michael Huber

Rezensenten für IANUS gesucht!

Folgende Neuerscheinungen mögen bis 1. Jänner 1999 bei der IANUS-Redaktion zur Besprechung angefordert werden
(Dr. Wolfgang J. Pietsch, A-8045 Graz, Ziegelstraße 9 h, Tel. / FAX 0316 / 68 72 08 oder E-Mail: Wolfgang.Pietsch@styria.com):

Artemis-Verlag, Düsseldorf / Zürich:

H. Koller: Orbis pictus Latinus. Lateinisches Bildlexikon. Neuauflage. 432 Seiten

Marc Sautet: Ein Café für Sokrates. Philosophie für jedermann. 344 Seiten

Beck-Verlag, München:

P. Riemer, M. Weißenberger, B. Zimmermann: Einführung in das Studium der Latinität. 232 Seiten

Buchners Verlag, Bamberg:

Auxilia

N. Holzberg, F. Maier et al.: Ut poesis pictura. Antike Texte in Bildern.

- 1: Interpretationen und Projekte. 158 S.
- 2: Untersuchungen. 166 S.

Antike und Gegenwart. Lateinische Texte zur Erschließung europäischer Kultur

M. Adami, M. Ausserhofer: Velut in speculum inspicere. Der Mensch im Spiegel der Fabel. 96 S.

Studio. Kleine lateinische Texte zur Unterhaltung, zum Nachdenken und Weiterlesen

H. Trümper: Die versalzene Suppe. 32 S.

Cornelsen Verlag, Berlin:

P. Ovidius Naso: Amores, Ars amatoria, Metamorphosen. Eine Auswahl, hrsg. v. R. Kussl. Mit einem Vorwort von N. Holzberg. 120 Seiten. (Lat. Textausgaben)

Metzler Verlag, Stuttgart:

O. Schütze (Hrsg.): Metzler Lexikon antiker Autoren. Mit 61 Abb. 790 S.

Oldenbourg Verlag, München:

Pri(s)ma Latein-Lektüre. 134 S. Lehrerheft 110 Seiten

G. Fink, F. Maier: Ordo. Modellgrammatik Latein. 104 Seiten

Reclam Verlag, Stuttgart:

B. Kytzler: Reclams Lexikon der griechischen und römischen Autoren. Kleinformat. 530 Seiten

Styria Verlag, Graz:

A. Wildgans: Kirbisch oder Der Gendarm, die Schande und das Glück. Ein episches Gedicht. Mit einem Nachwort von Felix Mitterer. 214 Seiten.

Veritas-Verlag, Linz:

W. Kautzky: Durchstarten in Latein. Latein für das 2. Lernjahr. 168 Seiten

Varia:

Elisabeth Krenn: Führer durch das Museum und das Ausgrabungsgelände von Flavia Solva. 34 Seiten.

Die Zeitschrift IANUS erscheint seit heuer in einem neuen Verlag:

Manumedia Verlag Schnider, Peterstalstraße 127, A-8042 Graz, FAX 0316/47 13 02 - 4

Heft 19/1998 (120 Seiten) wurde Mitte September an alle Abonnenten und SODALITAS-Mitglieder versandt.

Da möglicherweise auch wegen des Verlagswechsels in Einzelfällen das Heft nicht zugestellt wurde bzw. zugestellt werden konnte, mögen diesbezügliche Hinweise an die IANUS-Redaktion (siehe oben) gegeben werden.

Unsere Zeitschrift besitzt seit März 1998 eine Homepage im Internet:

<http://lehrer.freepage.de/ianus/>

Wir freuen uns über jeden Besuch!

Centrum Latinitatis Europae (Aquileia)

Rainer Weißengruber, Linz

Das Programm für den kommenden Winter und den Zeitraum Frühjahr - Sommer '99 steht in den grundsätzlichen Linien fest:

Nach dem sehr erfolgreichen Treffen (hauptsächlich für italienische Hörer) am 31. Oktober 1998 zum Thema „Otium - non solo tempo libero (2a puntata)“ mit den Professoren Guido Barbiellini-Amidei und Ubaldo Pellegrino (Rund 60 Personen waren anwesend !) ist folgendes vorgesehen:

- Ein Vormittag mit Schülern aus Gymnasien aus dem Raum Friaul zum Thema: „**Il Latino e la nuova Europa**“.
28. November 1998, im Auditorium Fogar, Liceo Paolino, via del Seminario, Gorizia, von 9.00 bis 12.30 Uhr mit Beiträgen zum Thema von Dr. Rainer Weißengruber und Dr. Piero Marangon und einer gelenkten Diskussion mit Jugendlichen.
- Die **Jahreshauptversammlung** wird im Jänner 1999 stattfinden, der Termin steht noch nicht fest.

Wir ersuchen alle Mitglieder und Freunde des „CLE“, uns etwaige Vorschläge, Ideen, Anregungen etc. schriftlich zuzusenden, damit wir sie in die Planung einbeziehen können. Wir sind für alle Zuschriften sehr dankbar. Unser „Centrum“ lebt von der Mitarbeit und Identifikation seiner Mitglieder. Für 1999 ist neuer Schwung ganz besonders wichtig.

- Die Veranstaltungsserie zum Thema „**Otium**“ soll 1999 in mehreren Etappen fortgesetzt werden.
Als Vortragende haben wir vorgesehen: Prof. Andrea Pittini, Prof. Carlo Sgorlon, Prof. Giorgio Stabile, Prof. Piero Marangon, Card. Tonini, sowie Vortragende auch aus dem deutschen Sprachraum. Detailinformationen folgen in den weiteren Nummern des *Circulare*.
- Am Wochenende des 20. / 21. März 1999 findet eine **Sonderveranstaltung** zu diesem Thema mit den **Bischöfen von**

Linz und Gorizia, S.E. Maximilian Aichern und Antonio Bommarco, in Aquileia statt: „**Otium / Freizeit aus der Sicht der Kirche**“.

Ich möchte Sie zu diesen Tagungen sehr herzlich einladen. Wir werden versuchen, durch Übersetzungen das Verständnis von italienischen Beiträgen zu erleichtern.

Für Übernachtungen empfehlen wir Ihnen:

Hotel Patriarchi, Aquileia (Tel 0039-0431-91036)

Richtpreis für ein Zweibettzimmer (Dusche / WC und Buffetfrühstück): Lit. 120.000.

- Das „CLE“ plant zusammen mit den Schulen „Kollegium Aloisianum“ (Linz) und „Liceo Paolino“ (Gorizia) die Abhaltung eines „**Certamen Noricum Adriaticum**“.
Die erste Veranstaltung soll im Juni 1999 im Aloisianum in Linz stattfinden.

- Die Zusammenarbeit mit der „Accademia Latina Daunorum“ in San Severo in Süditalien entwickelt sich positiv. Für Juni 1999 ist die Abhaltung einer **Tagung über die Situation des Latein-Unterrichts in den EU-Staaten** in Aquileia geplant. Vor allem die politischen Aspekte sollen im Mittelpunkt stehen.

- Auch eine Tagung über **Latein & Computer** steht wieder auf unserer Wunschliste.

- Im kommenden Jahr soll es auch wieder „**Feriae Latinae**“ in Süditalien (Maratea) geben. Der heurige Probelauf für italienische Gäste war ein Erfolg, im kommenden Jahr soll das Publikum international sein.

- Noch zu definieren ist eine **Tagung über neulateinische Dichtung**, sie soll aber gegen Jahresende Wirklichkeit werden.

- Zusammen mit Prof. Dr. Gottfried Hoislbauer wird ein Projekt der besonderen Art vorbereitet:

Ein 3 - Tages - **Seminar** in einem Landhotel am Gardasee zum Thema „**Bucolica und Georgica**“ als interdisziplinäre Veranstaltung für **Lateiner und Biologen**.

Abhaltung wahrscheinlich im Oktober 1999 in Colà di Lazise bei Bardolino. (eventuell mit Unterstützung durch das PI; Busreise von Linz aus).

- Die ursprünglich für November 1998 in Sirmione geplante Veranstaltung zu „**Catull & Co**“ wird auf Frühjahr 1999 verschoben mit Erweiterung des Themas auf „**Catull & Co: Wege für die Jugend zum Verständnis von Dichtung**“.

Um den Gästen aus Ostösterreich die Anreise zu erleichtern, ist an eine Abhaltung der „Disputationes“ in Cividale (bei Udine) gedacht.

Termin voraussichtlich: 23. (abends) - 25. April 1999 (mittags).

Als Veranstaltungsort ist das kleine, sehr hübsch renovierte Hotel „Locanda Al Pomodoro“ am Ortsrand der alten Stadt vorgesehen, wenige Schritte vom Stadtzentrum und mit Blick in die idyllische Landschaft des östlichen Friaul und auf die Berge der Colli Orientali.

Richtpreis: Halbpension Lit. 90.000, Zimmer mit Dusche/WC, typische Küche, hervorragende Weine.
Eigener Parkplatz vorhanden, auch Anreise mit Bahn leicht möglich !

Bei grundsätzlichem Interesse bitte ich schon jetzt um Nachricht:

**Tel / Fax 0732-772534
Dr. Rainer Weißengruber
Fadingerstraße 7
4020 Linz**

Carnuntina

Römische Geschichte zum Anfassen

Winterprogramme im Archäologischen Park Carnuntum (bis 15. Dezember 1998 - ab 16. Jänner 1999)

Römische Detektive auf Spurensuche
6. - 8. Schulstufe, ca. 2 - 2 ½ Stunden,
Preis pro Schüler: öS 75,-

Kleine Teams machen sich im Museum auf den Weg, um Zeichnungen anzufertigen und Alltagsgegenstände des 20. Jahrhunderts in den Museumsexponaten wiederzuentdecken. So werden Themenkreise von den Schülern selbständig erarbeitet und anschließend der ganzen Klasse präsentiert.

Römische Kultur im Wandel der Zeit
9. - 12. Schulstufe, ca. 2 bis 2 ½ Stunden,
Preis pro Schüler: öS 75,-

Die fächerübergreifende Darstellung römischer Lebensweise aus Geschichte, Wirtschaft, Heer, Kultur, Soziologie, Ernährung usw. im Vergleich zum 20. Jahrhundert zeigt den Schülern den noch heute bestehenden Einfluss des antiken Rom. Je nach den gewählten Themen haben die Schüler die Möglichkeit, eine Toga / ein Kettenhemd anzulegen, auf Papyrus zu schreiben usw.

Wir würden uns freuen, Sie mit Ihren Schülern im Archäologischen Museum Carnuntum begrüßen zu dürfen. Gerne stehen wir Ihnen für Fragen zur Verfügung und helfen Ihnen dabei, die Zeitreise zu den Römern mit Ihrem Zeitplan abzustimmen.

Auskünfte und Buchungen:

Archäologischer Park Carnuntum
Betriebsgesellschaft m.b.H.
Hauptstraße 296
A - 2404 Petronell - Carnuntum

Tel. 02163 - 33770
Fax 02163 - 33775
e-mail: info@carnuntum.co.at
Internet: <http://www.carnuntum.co.at/>

Römischer Weihnachtsmarkt im Museum Carnuntinum

Beeinflusst vom römischen Fest der Saturnalien findet am 12. und 13. Dezember 1998 von 10 bis 17 Uhr im Garten des Archäologischen Museums Carnuntinum in Bad Deutsch Altenburg ein römischer Weihnachtsmarkt statt.

Die Saturnalien, die in der Antike vom 17. bis 23. Dezember dauerten, waren vor allem vom gegenseitigen Beschenken geprägt. Dieser Brauch wurde in unsere Weihnachtszeit übernommen.

Möglichkeiten, aussergewöhnliche Geschenke für Familie und Freunde zu kaufen, gibt es bei diesem Weihnachtsmarkt genügend. So kann man römische Töpferware, Edelsteine, Fibeln, Pfeile und Pfeilspitzen, römische Spiele und vieles mehr erwerben. Traditionell gekleidete Handwerker und Händler bringen römische Atmosphäre in unsere Weihnachtszeit. Der Adventzauber verbreitet sich an diesem Wochenende über den Garten des Museums, der durch sein besonderes Ambiente den idealen stimmungsvollen Rahmen für diese vorweihnachtliche Veranstaltung bildet.

Ein besondere Erlebnis ist dieser Weihnachtsmarkt vor allem für Kinder. Sie können nach römischem Vorbild Münzen prägen, Kerzen selber machen, basteln, römische Spiele ausprobieren - und vieles mehr. Für hungrige Römer gibt es natürlich auch Stärkungen nach römischen Rezepten sowie traditionelle österreichische Weihnachtsspezialitäten. Der Eintritt zum Weihnachtsmarkt ist frei.

Und da nicht nur der Garten, sondern auch das Museum selbst vieles zu bieten hat, kann man am Samstag und Sonntag auch die zahlreichen römischen Fundstücke bestaunen und an speziellen **Führungen** teilnehmen (Samstag: 11 Uhr, Sonntag: 16 Uhr), **Kinderführungen** für „junge Römer“ gibt es am Samstag um 14 Uhr, am Sonntag um 11 und 14 Uhr.

Höhepunkt dieses Weihnachtsmarktes ist das **Adventsingen** einer Wiener Schulklassen. Dabei werden traditionelle Weihnachtslieder in lateinischer Sprache dargeboten (**Samstag, 17 Uhr**).

Geburtstagsparty mit Julius Carnuntinus

Am 16. / 17. Jänner 1999 feiert Julius Carnuntinus, das Maskottchen des Archäologischen Parks Carnuntum, seinen ersten Geburtstag. Auf all jene, die mitfeiern, wartet ein tolles Programm mit Verkleidungswettbewerb, spannenden Führungen für junge Römer, Zauberkünste und vieles mehr.

„Gratulamus tibi!“, heißt es am 16. / 17. Jänner 1999 jeweils von 14 bis 17 Uhr. Julius Carnuntinus, der liebenswerte, von Schülern kreierte Maulwurf, Maskottchen des Archäologischen Parks Carnuntum, feiert seinen ersten Geburtstag - und alle dürfen im Museum Carnuntinum in Bad Deutsch Altenburg mitfeiern.

Dazu gibt es natürlich ein spezielles Geburtstagsprogramm. Am **Samstag** werden **ab 14 Uhr** die originellsten jungen Römerinnen und Römer im Rahmen eines **Verkleidungswettbewerbes** prämiert. Beim **Zeichnen und Malen** gewinnt derjenige den Hauptpreis, der Julius Carnuntinus am besten zu Papier bringen kann.

Weiters kann man Münzen prägen, römische Spiele ausprobieren, sich als römischer Soldat verkleiden sowie im Rahmen von Führungen Spannendes über das Leben der Römer erfahren.

Eintritt:

*Kinder bis 6 Jahre gratis,
ab 6 Jahren öS 40,
Erwachsene öS 60.*

Am **Sonntag** beginnt um **14 Uhr** eine **neue Kinderführung**, bei der sich die jungen Römer auf Schatzsuche durch das Museum begeben und mit viel Spaß und Aktivitäten die Geschichte der Römer erleben.

Im Anschluss zeigt ein römischer Magier **Zauberkünste** und verzaubert damit Jung und Alt.

Eintritt (Führung und Zauberei):

*Kinder bis 6 Jahre gratis,
ab 6 Jahren öS 50,
Erwachsene öS 98.*

SODALITAS - INTERNA

- Wir laden Sie herzlich ein, noch bis Jahresende von unserem Subskriptionsangebot der CD „Marc Aurel“ (Texte gelesen von Martin Schwab, Dramaturgie: Ernst Sigot, Neuübersetzung: Joachim Dalfen) Gebrauch zu machen.

Die genaue Beschreibung finden Sie in der letzten Nummer. Voraussichtliche Kosten: ca. ATS 200,- plus Verpackung und Versand, bei Subskription bis 31. 12. 1998 25 % Ermäßigung.

Bitte, keine Vorauszahlungen!

Bestellungen an die Adresse der Redaktion oder per Fax 01 - 258 01 39.

- Weiters rufen wir Ihnen unsere ebenfalls in der letzten Nummer vorgestellte Baumwolltasche als Werbeträger für die

klassischen Sprachen in Erinnerung, die gegen eine Spende von ATS 30,- / Stück plus Kosten für Verpackung und Versand bei der Redaktion zu beziehen ist (Bezug für Kolleginnen und Kollegen an Wiener Schulen ohne Portokosten per Stadtpost bei der Vorsitzenden p. A. GRg 22, Bernoullistraße 3, 1220 Wien, bzw. direkt bei Veranstaltungen der ARGE Wien; in NÖ Direktbezug über Frau Dr. Sedlbauer bei den ARGE - Veranstaltungen). Bei Bestellungen auf dem Postweg erfolgt die Bezahlung mit Erlagschein.

- Im nächsten Heft soll unsere Rubrik „Prüfungsfragen für die mündliche Reifeprüfung“ fortgesetzt werden. Der Redaktion liegen derzeit zwar noch etliche unver-

öffentlichte Beispiele vor, doch wird um weitere Zusendungen gebeten.

- Wir danken allen Mitgliedern für die pünktliche Überweisung des Jahresmitgliedsbeitrages für 1998. Im Jänner erfolgt der Versand der Zahlscheine für 1999. Zwecks Planung unserer Ausgaben im nächsten Jahr ersuchen wir um baldige Einzahlung.

- Ihre Beiträge für das nächste CIRCULARE werden - wenn irgendwie möglich - auf Diskette erbeten (wird retourniert). Termin: 15. Februar 1999.

Red

SOLLEMNES DIES NATIVITATIS ET NOVVM ANNVM FAVSTVM

**BITTE, GEBEN SIE UNS IM EIGENEN INTERESSE NAMENS- UND ADRESSÄNDERUNGEN
UMGEHEND BEKANNT!**

Medieninhaber und Herausgeber:

SODALITAS - Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer Philologen in Österreich
DVR 0727393

Für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Wilhelmine Widhalm - Kupferschmidt (Vorsitzende)
Leopoldauer Platz 82 / 3, A - 1210 Wien

Erscheinungsort: Wien

Verlagspostamt: 1210 Wien

Zulassungsnummer 306794W98

P.b.b.